

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 fl.

Schriftleiter: Josef Felsner, Alerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blaue, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6. Ich war der Ver-
Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingestellt: 230 Pferde,

ohne er-
ter, welche amerika-
jen, können ihren
in der Kanzlei der
mpfungsarbeiten in
nmelden.

lechte Jahresvieh-

ich war der Ver-

ten: 230 Pferde,

Der türkisch-griechische Krieg.

Der Krieg zwischen Griechenland und der Türkei dessen Ausbruch man nach den Meldungen der letzten Tage befürchten musste, hat begonnen. Die Türkei hat Griechenland den Krieg erklärt. Der Entschluss wurde in einem am Samstag, den 17. d. M. im Yildiz-Riosk abgehaltenen außerordentlichen Ministerrath gefasst und dem griechischen Gesandten in Constantinopel, Fürsten Maurocordato, wurden, nachdem der Sultan den Beschluss seiner Rathgeber genehmigt hatte, die Pässe zugestellt und der türkische Gesandte in Athen, Assim Bey, sofort abberufen. Am 20. d. M. ist der Letztere bereits nach Constantinopel abgereist. Den in der Türkei lebenden griechischen Unterthanen wurde eine Frist von vierzehn Tagen zum Verlassen des Landes gestattet. Der Obercommandierende der türkischen Grenzarmee Edhem Pascha erhielt den Befehl, zum Angriff auf die griechischen Truppen überzugehen. In Athen rief die Nachricht von der Kriegserklärung an Griechenland ungeheure Aufregung hervor. Der Ministerrath beschloß, bei den Mächten gegen das Vorgehen der Türkei zu protestieren. Die griechischen Truppen erhielten, Athener Meldungen zufolge, den Befehl, stricke Defensive zu beobachten, ihre Stellungen jedoch um jeden Preis zu schützen. Trompetensignale riefen am Sonntag in Athen die Soldaten zum Appell. In den Kasernen wurden die Truppen mit aller Beschleunigung zum Abmarsche gerüstet. Unter den ehrhaften Ovationen der Bevölkerung marschierten die Soldaten zum Bahnhofe. Auch in der sonnigen Sitzung der Kammer herrschte großer Erregung. Ministerpräsident Delhannis teilte den zahlreich erschienenen Deputierten mit, dass die Türkei die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland abgebrochen habe und schilderte die letzten Ereignisse an der Grenze, um zu beweisen, dass nicht Griechenland, sondern die Türkei der angreifende Theil gewesen sei. Die türkischen Truppen, teilte Delhannis mit, haben die griechi-

chischen angegriffen und die türkische Flotte habe den Postdampfer „Macedonien“ am Eingange des Golfs von Arta in den Grund gehobt. „Die Türkei erklärt uns den Krieg,“ sagte der Ministerpräsident unter dem Beifalle der Deputierten, „wir nehmen ihn an.“ Die Führer der Opposition gaben unter immer sich erneuernden Beifallskundgebungen patriotische Erklärungen ab. Der Kampf an der griechisch-türkischen Grenze hat Donnerstag abends begonnen. Die Griechen standen südöstlich von den Höhen zwischen dem Becken von Glassona und der Ebene von Larissa, die türkischen Truppen nordwestlich davon. Der Kampf entwickelte sich zunächst um die Übergänge über den Gebirgsfluss. Über den blutigen Kampf liegen in einigen Einzelheiten sich widersprechende Nachrichten vor, doch unterliegt es keinem Zweifel, dass die Türken den 867 Meter hoch gelegenen Pass von Meluna in ihre Gewalt bekommen haben. An dem hartnäckigen Kampfe um diesen Pass haben über 20.000 Mann theilgenommen. Die Truppen hatten, wie aus dem türkischen Hauptquartier gemeldet wird, dreißig Stunden ohne Nahrung und ohne Schlaf kämpfend zugebracht. Außer dem Pass von Meluna sind auch andere griechische Positionen von den türkischen Truppen nach hartnäckigem Kampfe genommen worden.

Der Kriegsschauplatz ist durch das von 1500 bis 2000 Meter hohe Pindos-Gebirge in ein westliches (Epirus) und in ein östliches (Thessalien) Operationsgebiet getheilt. Das türkische Hauptquartier befand sich in Glassona, welches von den Bergzügen des Ambarbesgebirges im Westen, des Pessigebirges im Norden und des Olymposgebirge im Osten halbkreisförmig eingeschlossen ist. Die Ausläufer des Phlumburo im Westen und des Melamorphosis im Westen umschließen diesen Kessel im Süden bis an den Fluss Xeragis, dessen Flussgebiet in diesem Kessel liegt, den er zwischen Damas auf türkischem Gebiete und Turnavo auf griechischem Gebiete durchbricht und in die Ebene von Larissa in den Salamorias mündet. Im Osten

dieses tief nach Süden ausbiegenden Bergzuges führt die Straße von Glassona über Vigoria und Turnavo nach Larissa und zwar über den 800 Meter hohen Melunapass. Da diese Straße die kürzeste Verbindung zwischen den beiden Hauptquartieren Glassona und Larissa bildet, war der Besitz des Melunapasses für beide Armeen das wichtigste Object, dessen Besitz für beide Theile notwendig war. In der That drehten sich auch die am Gründonnerstag bei Nezero von den Griechen gegen den linken Flügel der Türken begonnenen Vorstöße, welche allmählig beide Theile auf der ganzen Linie in einer Reihe von Gefechten verwickelten, um den Besitz des so wichtigen Passes und die auf beiden Seiten entwickelte außerordentliche Tapferkeit im Angriffe und bewundernswerte Bähigkeit in der Vertheidigung beruhen eben auf der Wichtigkeit des Passes für beide Theile.

Den Türken gelang es am Charsamstag, die Griechen aus dem Pass zu werfen, während weder der linke türkische Flügel bei Nezero noch der rechte bei Damasi und Reveni Fortschritte machten, der letztere, 1. Division unter Haimi Pascha, nach den eingetroffenen Nachrichten sogar entschieden zurückgedrängt wurde.

Am 21. d. M. soll nach türkischen Berichten Turnavo von den Türken genommen und die Griechen hinter den Larissa deckenden Fluss Xeragis zurückgeworfen worden sein.

Am 21. d. M. meldet Kronprinz Konstantin nach Athen, dass alle Positionen genommen seien, alle Wege in die Ebene von Larissa den Türken verlegt, die Lage ausgezeichnet sei. Am 21. d. M. telegraphiert der türkische Oberkommandant Edhem Pascha, dass eine Stunde vor Larissa 30.000 Türken Mann gegen Mann gegen 40.000 Griechen kämpfen. Zugleich verlangt er selber 40.000 Mann Verstärkung.

Im Epirus sind die Türken im entschiedenen Nachtheile; ein Constantinopeler Telegramm vom 22. d. M. meldet, dass der Fall von Prevesa unvermeidlich sei, da die Griechen das Fort Punta-

„xy der Bahnhofstraße“ trotz tapferer Gegenwehr des sogenannten „schwächeren Theiles“, welcher dann die Kriegskosten zu tragen hatte, in Form von Hand- und anderen Küssen oder gegen mehrmonatliche Ratenzahlungen, nach deren Liquidation der Sieger zur Zahlung des Kostigeldes verknurrt werden wird. Verlei Siege sind die kostspieligsten.

Wissen möchte ich blos, wozu sich die hohe Regierung fortwährend abplagt, zuerst um ein Gesetz betreffend die Sonntagsruhe zu schaffen und dann wieder um diesem Gesetze Geltung zu verschaffen. Rein für die Kat! denn gerade am Sonntage wird am meisten gelärmst. Mir kommt das gerade so vor, wie „die einmütigen Bestrebungen der Großmächte“, die ebenfalls auszogen, um auf Kreta Ruhe zu schaffen und nun genau das Gegentheil vom Frieden erreicht haben.

Den türkisch-griechischen Krieg hätten sie viel billiger haben können, wenn sie daheim geblieben wären, denn das Säbelgerassel kostet ein Heidengeld und schreckt nicht einmal die Späne in Athen, während die Späne in Rom, Paris, London, Berlin, Wien und Petersburg auf allen

Dächern zwitschern: „Blamirte Europäer! geht's ham und sagt's, es war nix g'wesen.“ — Wenn das „Fremdenblatt“ auch noch faselt, dass Europa das Seinige gethan hat, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern und einen Apparat in Bewegung gesetzt hat, wie er vielleicht noch niemals funktionirt hatte, so ist das eine offiziöse Stylibübung, von der die Steuerzahler in Österreich-Ungarn sich denken: „Wat ic mir davor loose!“

Ja mit dem Friedenstiften ist das so eine eigene Sache und wer's nicht versteht, soll lieber die Hand davon lassen, sonst kriegt er am Ende eine Bierkarte mit dem guten Rathe: „Was Dich nicht brennt, das blaue nicht.“

Dass der Herr Karl mit dem Fräulein Netty einen Osterausflug in die schöne Umgebung der Stadt verabredet hatte, gieng z. B. den Herrn — heißen wir den braven, auf Ehrbarkeit und Sitte haltenden Herrn einfach „Pankratius“, denn er ist ebenso gefährlich für die etwas allzufreudig aufleimenden zarten Gefühle seiner Mitmenschen wie die drei Eismänner für die zu voreilig aus den Knospen springenden Triebe der Weingärten, gar nichts an. Wie gesagt kümmerde es Herrn Pankratius nicht

Sonntagsplauderei.

Die Schlacht am Melunapasse begann am Charsamstag um 5 Uhr abends und das furchtbare Feuer dauerte die ganze Nacht und am Ostermontag, „der Morgen brach hell und heiß an und mit dem Tage wuchs die Kampfeswuth“ berichtet die „N. F. P.“, die es wissen muss und während nach Constantinopeler Telegrammen die Türken auf allen Linien siegten, siegten nach einem Athener Telegramme auch die Griechen auf allen Linien.

In der Umgebung Pettau begann das Schießen ebenfalls schon am Ostermontag, dauerte die ganze Nacht und am Ostermontag kamen die Heilgebliebenen zumeist sehr stark „angestochen“ nach der Stadt, wo auch einige Schüsse fielen. Der Eifer zum Feuern wuchs mit dem zunehmenden Tage. Einer der Tapferen feuerte sogar aus der Kirche und vom Nachmittage an gesang wurde eine ganze Reihe Kampfslustiger sogar aus den verschiedensten Wirtshäusern hinausgefeuert.“ Gesiegt wurde abwechselnd auf beiden Angriffslinien: „a b im Stadtpark“ und

als genommen haben. Alia sei von den Griechen wieder zurückeroberet.

Das griechische Geschwader im Osten (Golf von Saloniki) bombardierte die türkische Stadt Platamona, zerstörte die türkischen Proviantmagazine und dampfte weiter nach Norden, offenbar auf der griechischen Küste zu zerstören. Das Westgeschwader hat Befehl, an der griechischen Küste zu zerstören.

verständlich, dass beide Theile und bedauerlich ist blos, dass welche sich so energisch für das einzogen ohne irgend einen Augenblick zusehen müssen, wie fried- zerstört und Leben und Eigentum vernichtet wird, die keine andere Schuld haben, als dass sie unter türkischer Herrschaft stehen.

Wochenschau.

Der deutsche Kaiser in Wien. Der deutsche Kaiser ist am 21. April um 11 Uhr eingetroffen. Die beiden Kaiser umarmten und küssten sich wiederholt herzlich. Nach der Begrüßung der durchlauchtigsten Herren Erzherzöge und der Vorstellung der Dignitäre begaben sich die Majestäten in offenem Wagen inmitten der angejammelten Menge, welche in stürmische Hochrufe ausbrach, zur Hofburg. Zum Empfang des deutschen Kaisers war eine große Menschenmenge von der Ringstraße bis zum Bahnhofe angesammelt. Innerhalb des Spaliers war die Freibahn für den Wagenzug. Vor 10 Uhr zog mit klängendem Spiele die Ehren-Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 84 mit Fahne und Feldzeichen aus Tannenreisig zum Bahnhofe und nahm auf der linken Seite Aufstellung. Auf der Empfangsseite postierten sich die Dignitäre, Botschafter Szögheny, Stellvertreter Graf Kielmannsegg, die Gemahlin des deutschen Botschafters Grafen Eulenburg, die Botschaftsräthe Lichnowsky und Schönburg, der deutsche Militäraattaché Hülsen mit Gemahlin, der deutsche Generalconul Liebig, der bairische Gesandte mit Gemahlin, der sächsische Gesandte, zahlreiche Mitglieder der deutschen Colonie u. s. w. Um 10½ Uhr fanden sich die Mitglieder des Kaiserhauses, die Erzherzöge Ludwig Victor, Josef Ferdinand, Peter Ferdinand, Leopold Salvator, Franz Salvator, Friedrich Eugen und Rainer ein. Bald nach 10½ Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser in der Uniform eines preußischen General Feld-

im geringsten, dass die Zwei einen Osterausflug in die Stadtberge verabredeten, aber da die Netty bereits vergeben sein soll und zwar an einen der „nicht da ist“ und zu Ostern auch nicht kommen konnte, weil er „dienstlich verhindert war“, so spielte Herr Pankratius ein bisschen „Großmacht“ und fühlte sich als solche verpflichtet, einem eventuell ausbrechenden Conflict zwischen Herrn Karl und Fräulein Netty einerseits und dem Anderen, der nicht da ist anderseits, rechtzeitig vorzubeugen. Zu diesem Zwecke rüstete er „seine Flotte“ aus, sie ist sehr flott seine Flotte und kennt zudem die Schwäche ihres Herrn Pankratius für die Erhaltung des europäischen Friedens sehr genau. Sie fand auch, dass es von diesem Herrn Karl ganz unverantwortlich sei, die hübsche Netty, die bereits nominell dem Anderen gehörte, annexieren zu wollen und versprach, diese Schandthat mit allen Mitteln der weiblichen Diplomatie zu verhindern und entwarf einen Operationsplan, mit dem Herr Pankratius durchaus einverstanden war. Die arme gefährdete Netty sollte enge blockiert werden, so dass es dem beutelüsternen Karl ganz unmöglich wäre, die Blockade zu brechen und mit dem Fräulein Netty in irgend einem idyllischen Graben der Stadtberge Maiglöckchen zu suchen, während ihr rechter Besitzer „dienstlich verhindert“ war.

Die Blockade begann richtig schon am Ostermontag; bei der Auferstehungsfeier lag die „Flotte“ des Herrn Pankratius stets Bord an Bord mit der armen Netty, die sich aber merkwürdig geduldig in ihr Schicksal fügte, denn das Blockadegeschwader an ihrer Seite „g'schwaderte“ ohne

marischalls mit dem Banne des Grosskreuzes des schwarzen Adler-Ordens und der Colane des Hohenzollern'schen Haus-Ordens. Außer den bereits genannten fanden sich zur Begrüßung des deutschen Kaisers ein: Corpscommandant Graf Uegkull, Stadtcommandant Ritter v. Engel, Bürgermeister Dr. Lueger und andere Persönlichkeiten. Der Sonderzug fuhr unter den Klängen des Liedes „Heil dir im Siegeskranz“ ein. Der deutsche Kaiser trug die österreichische Generalsuniform mit dem Grosskreuz des Stephans-Ordens. In die Hofburg geleiteten den deutschen Kaiser Obersthofmeister Fürst Liechtenstein und Oberstceremonienmeister Hunyadi in den ersten Stock, wo Ihre k. u. k. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Blanca, Marie Valérie, Elisabeth, Marie und Herzogin Adelgunde von Wüdena den Kaiser bewillkommen. Um halb 1 Uhr fuhr der deutsche Kaiser, begleitet vom Corpscommandanten Fürsten Lobkowitz, in die deutsche Botschaft, wo das Frühstück eingenommen wurde. Abends 6 Uhr fand im Ceremoniensaal der Hofburg eine Tafel statt, an welcher Ihre Majestäten die Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm mit seiner Begleitung und die Ehrencavaliere, die Erzherzöge Otto, Ludwig Victor, Josef Ferdinand, Peter Ferdinand, Leopold Salvator, Franz Salvator, Friedrich Eugen und Rainer, die Erzherzoginnen Blanca und Marie Valérie, weiters der deutsche Botschafter Graf Eulenburg und die Mitglieder der Botschaft, Obersthofmeister Fürst Liechtenstein, Minister des Außen Graf Goluchowitschi, Botschafter von Szögheny und andere Würdenträger teilnahmen.

Pettauer Wochenericht.

(Gäste aus Klagenfurt.) Aus der Hauptstadt unseres schönen Nachbarlandes kamen heute eine Anzahl Mitglieder des weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannten und als Wassersportverein hochgeschätzten Ruder- und Segelclubs „Nautilus“ in Klagenfurt hier ein. Die Herren vom „Nautilus“, der in liebenswürdigster Weise die Pathenstelle bei dem in Gründung begriffenen Ruderclub „Drauhort“ in Pettau übernommen und bereitwilligst dem im Entstehen begriffenen „Drauhort“ eine Anzahl seiner Boote überlässt, die bereits eingetroffen sind, werden, dessen sind wir sicher, in Pettau herzliche Aufnahme finden. Wie wir hören, werden die Klagenfurter Herren von den hiesigen zu

Unterlass die albernsten Dinge, während ihre Blicke suchend herumschweiften, bis sie endlich an irgend einen Gegenstand fest haften blieben. Netty that einen heimlichen Lacher, deu der Gegenstand, welcher das Blockade Schiff an ihrer Seite so sehr zu fesseln schien, war ein Herr, von dem Herr Pankratius stets behauptete, das sei der verhüllteste Mensch den er kenne, ein Mann, der sich seines Wissens aus den Weibern gar nichts mache und jede ehrbare Annäherung ihrerseits immer kaltlächelnd zurückweise. Netty aber wusste von Karl, dass das eitel Geslunter und dass dieser Weiberfeind ein entschiedener Freund der Weiber anderer Männer sei.

Sie beobachtete die Wächterin an ihrer Seite verstohlen und sah bald, dass diese allerlei Flaggensignale an Großtöpp hieß, bald den Hut zurechtschob, bald den schöngeschweiften Kragen ihres Capes lüftete und endlich kurzweg erklärte: hier sei es ihr zu windig, die fluge Netty fand das auch und dirigierte ihre Blockadeflotte sehr geschickt in die nächste Nähe des interessanten Herrn, der sie beide sofort in ein sehr tieffinniges Gespräch über die herrlichen Ostern, über die angenehme Gewohnheit der Osterausflüge und über die schönen Gegenden in den Stadtbergen verwickele und der klugen Netty sofort bestimmt, als diese einen Ausflug nach den gepriesenen schönen Gegenden und zwar am Ostermontag Nachmittag vorschlug. Sie sah wohl, dass das Blockade Schiff bei diesem Vorschlag vor Freude erröthete, trotz des Anstriches.

Als Herr Pankratius am Ostermontag sich an der gefüllten Stalbbrust delectierte, rapportierte

einem Frühschoppen eingeladen, dann soll ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Österberger stattfinden. Nachmittags 3 Uhr ist eine Probefahrt mit den eingelangten Booten auf der Drau geplant und später eine gesellige Zusammenkunft im Schweizerhause. Wir heißen die Herren vom „Nautilus“ in unserer uralten Draustadt herzlich willkommen und sind gewiss, dass sie ihr Besuch nicht reuen wird.

(Der steiermärkische Gastwirte-Verbandstag) wird, wie uns mitgetheilt wurde, am 14. September in Pettau abgehalten werden. Das Programm wird später bekanntgegeben werden und es ist je nach dem Umfang desselben möglich, dass die Theilnehmer auch noch am 15. September hier bleiben. Jedenfalls wird die Zahl derselben eine beträchtliche sein und werden gewiss während der Zeit ihres Hierseins eine Reihe Geschäfte abgeschlossen werden. Da die hiesige Genossenschaftsvorstellung in das Programm auch eine „Weinausstellung“, mit Proben natürlich, aufgenommen hat, so wird sich der Gastwirte-Verbandstag zu einem ganz netten Feste entwickeln, an dem dann auch Nichtmitglieder zahlreich theilnehmen werden. Es ist sicher, dass die Fremden umso herzlicher willkommen sein werden, als das trockene Geschäft der Fachverhandlungen, mit einem feuchtfreundlichen Vergnügen genügt, seine Anziehungskraft auch auf Kreise übt, die sich weniger mit dem Auschanke des Weines, als mit dem Trinken desselben beschäftigen.

(General-Versammlung.) Am Ostermontag hielt der Berichterstatterverein seine diesjährige Generalversammlung im Schweizerhause des Volksgartens ab. Der Vorsitzende, Herr Obmann des Vereines, begrüßte die Anwesenden und erklärte um 8 Uhr abends die Vollversammlung für eröffnet. Zu Beginn der Sitzung wählte der Vorsitzende den verstorbene Ausschussmitglied Lehrer Josef Mezinger, der durch lange Zeit die Stelle des Schriftführers inne hatte, warme Worte des Lobes seiner Thätigkeit und des tiefen Bedauerns über sein Hinscheiden. Die Versammlung erhebt sich zum Beischen der Trauer von den Sizien. Sohin ersuchte der Vorsitzende Herr Redakteur Jos. Felsner, der während der Krankheit des Verstorbenen das Amt des Schriftführers beauftragte, das Protokoll der letzten Hauptversammlung zu verlesen, welches in seiner Fassung genehmigt wird. Der Vorsitzende erstattet sohin den Rechenschaftsbericht über das letzte Vereinsjahr. Als

seine „Flotte“, dass sich alles aufs beste mache, dass der schöne Friedensstörer Karl morgen Nachmittag gehörig ausspielen würde, denn sie wolle das Opfer bringen und dieser allzuflüggen Netty nicht von der Seite weichen. Am besten wäre es, wenn Herr Pankratius als Landungstruppe mitgeingehe. Dagegen wendete der Wackere ein, dass er unmöglich seine Tarokpartie aufgeben könne und dass er nach Beendigung derselben eine Tour in die Kinos vor habe, die er nicht verschieben könne.

So kam es, dass am Ostermontag zuerst zwei einzelne Damen, dann in mäßiger Entfernung zwei einzelne Herren die schöne Gegend in den Stadtbergen bewunderten, dass später aus den beiden einzelnen gleichen Paaren zwei ungleiche wurden, dass sich jedes Paar beim Maiglöckensuchen in eine andere Gegend verirrte und dass weder das eine noch das andere Paar auch nur ein einziges dieser schneeweißen Unschuldsblümchen gefunden hatte. Spät abends am Stammtische hatte Herr Karl ein „Vergissmeinnichtsträufchen“ im Knopfloch stecken, während die Blockadeflotte ebenfalls ein blaues Blümchen am Busen trug, aber das war kein Vergissmeinnicht sondern ein Sträufchen „Männertreu“, deren Blüthen bekanntlich bei der leisesten Berührung abfallen.

Weshalb hat sich Herr Pankratius, als er Großmacht spielen wollte, nicht ein Beispiel an den Erfolgen der anderen Großmächte genommen? Wenn der Krieg, den er verhindern wollte, nun doch ausbricht, so ist das blos seine Schuld und er wird seinen Witz ebenso vergeblich angestrengt haben wie die übrigen Diplomaten Europas.

Obmann des Ausschusses des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines in Pettau erfülle ich die Pflicht und erstatte Ihnen heute Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahr, wie folgt: Die Thätigkeit des Vereines war hauptsächlich darauf gerichtet, die Ausstattung des Schweizerhauses und des Inventars den Verhältnissen entsprechend zu vervollständigen und die dazu gehörigen Anlagen in Stand zu halten. Über die Geldgebarung wird später der Herr Cassier eingehend Bericht erstatten und eventuelle Fragen beantworten. Es wurden Concerte gegeben und zwar so oft, dass nicht allein der im Vorjahr ausgewiesene Musikfond aufgebracht, sondern für dessen Zweck auch aus Vereinsmitteln fl. 61.72 verausgabt werden mussten. Die Regelbahn wurde neu gedeckt. 100 Stück Sesseln wurden angeschafft. Die Veranda wurde einer genauen Reparatur unterzogen. Die Theatermusik wurde subventionirt. Saisonkartei-Verkauf an die Mitglieder und auch an andere wurde von Seite des Vereines besorgt. Auch wurde ein Fußsteig in der Bahnhalle angelegt. Die drei Parkbrücken wurden ganz neu gemacht. In der Hinterbrühl wurden Piloturungen vorgenommen. Die Teicharbeiten werden bald vollendet sein. Die amerikanischen Reben an der Baumallee wurden mit fl. 40.80 verwertet. Der Zweig "Fremdenverkehr" wurde durch den sehr rührigen Obmann Herrn Gispaltl nicht minder gepflegt. Auftragen, die zahlreich einließen, wurden erledigt und die Wohnungsvermittlung für Fremde ist eine unentgeltliche. Alle diese Arbeiten besorgte der Obmann dieses Zweiges Herr Gispaltl mit unermüdlicher Ausdauer, wofür ihm lebhafter Dank gebührt. Die Vereinsschulden werden convertirt, so dass der Verein nun nur mehr der lobl. Sparkasse Pettau gegen Hypothek schuldig ist. (Aufgenommen wurden 5000 fl. bei der Sparkasse Pettau gegen Hypothek, zurückbezahlt hievon wurden ca. 3000 fl. an die Sparkasse Warburg und 1800 fl. Wechsel an die Sparkasse Pettau.) Der Verein hat die Bildung eines Fonds für den Kaisersteg und die Warte angeregt und auch durchgeführt. Die Fonds wurden von Seite des Vereines verwaltet, wie sie aus dem Cassaberichte entnehmen werden. Das Volksfest und der Maskenball wird zum großen Theile der Thätigkeit des Vereines verdankt. Der einzige Eisplatz Pettaus wurde von Seite des Vereines dem P. T. Publikum zur Verfügung gestellt und auch in Stand gehalten. Beweise hervorragender Sympathien wurden dem Vereine von Seite des lobl. Commandos des 4. Pionnier-Bataillons zu wiederholten Malen zugeschaut, für welche Unterstützung ich hiermit öffentlich den Dank sage und mit der Bitte verbinde, die Sympathien dem Vereine zu erhalten. Ferner danke ich dem lobl. Gemeinderath, dem lobl. Sparkasse Pettau, dem Herrn Bürgermeister Joz. Drnig, dem verehrten Pettauer Vorschussvereine für die namhaften Spenden, dem Volksfest-Comité für den Reinertrag des Maskenballs von 800 fl., ferner den P. T. Mitgliedern und Spendern für die Beiträge und den Ausschussmitgliedern für ihre uneigennützige Thätigkeit im Interesse des Vereines. Speziell danke ich dem Mitgliede Herrn Joz. Drnig für sein stets bereitwilliges Entgegenkommen als Bürgermeister von Pettau, sowie auch für die mir persönlich entgegengebrachte Unterstützung, ich konnte kommen wann und so oft ich wollte, um einen Rath oder wenn ich nur irgend ein Anliegen im Interesse des Vereines vorbrachte, so war ich schon im voraus sicher, dass ich keine abschlägige Antwort bekomme. Wie Herr Drnig als Bürgermeister von Pettau und als Mitglied selbst unseren Verein unterstützt, das weiß nur ich. Daher stelle ich im Namen des Vereines die Bitte, Herr Drnig möge auch fernerhin dem Verschönerungsvereine wie bisher gewogen bleiben und sage nochmals herzlich Dank für alle Unterstützungen. Aber auch ganz besonders danke ich unserem Cassier Herrn Kaspar für seine Mühselwaltung und muss auch hier bemerken, dass es wenigen bekannt sein dürfte, was die Cassagebahrung und Buch-

führung unseres Vereines Zeit in Anspruch nimmt. Außerdem hat Herr Kaspar im abgelaufenen Jahre noch viele Correspondenzen besorgt und ich kann auch hier sagen, dass, so oft ich ein Anliegen vorbrachte, immer das bereitwilligste Entgegenkommen gefunden habe und auf die prompteste Erledigung meiner Wünsche rechnen konnte. In der Hoffnung, dass Herr Kaspar auch fernerhin bestrebt ist, dem Vereine finanziell aufzuhelfen, wie bisher, sage ich ihm nochmals herzlichen Dank. Nun habe ich noch eines Herrn zu gedenken, welcher in der Eigenschaft als Redakteur der "Pettauer Zeitung" stets zum Wohle des Vereines mit der größten Bereitwilligkeit die Interessen des Verschönerungsvereines verfolgte. Herr Felsner hat nicht nur den redaktionellen Theil für den Verein besorgt, sondern wenn wir in unserem Protokolle nachsehen, so werden wir finden, dass Herr Felsner zum größten Theile auch die Stelle eines Schriftführers musterhaft durchführte, wofür ich ihm den wärmsten Dank ausspreche. Mit dem Wunsche, dass im Laufe der Zeit der Verein so kräftig werde, dass derselbe recht vieles zur Verschönerung unserer lieben Stadt Pettau wird thun können, schließe ich diesen Bericht mit der Bitte, auch in der Folge dem Vereine Ihre möglichste Unterstützung nach jeder Richtung hin angedeihen zu lassen. Der Bericht wird zur genehmigenden Kenntnis genommen. Den Cassabericht erstattet der Vereins-Cassier Herr Sparlasse-Buchhalter Johann Kaspar. Das Revirement erreichte die Ziffer von 20.000 fl., woraus der Umfang der Buchführung und Cassagebahrung leicht ersehen werden können. Nach dem Bilanz-Conto stellt sich das Saldo mit 20.452 fl. 97½ fr., darunter der Stand des Vereinsvermögens Ende Februar 1897 mit 10.316 fl. 73½ fr., die Post für Vereinszwecke 302 fl. 49 fr., Mehrausgaben für Musikaufführungen über den bestandenen Musikfond 61 fl. 72 fr. betragen, der Rest in verschiedenen Abschreibungen von Realitäten und Inventarconto, für Zinsen, Fremdenverkehrs-anslagen ic. verausgabt wurde. Die Einnahme an Spenden pr. 459 fl. 59½ fr., Mitgliederbeiträgen mit 432 fl., Realitätenertrag mit 135 fl. 65 fr., enthalten in der Post Spenden nur jenen Theil aus dem Reingewinne vom Volksfeste und Maskenballe, der vor Rechnungsbuchluss vom Comité abgeführt worden war. Zu Rechnungsprüfern werden die Herren Josef Kollenz, Kaufmann und Major Ferd. Rosen wiedergewählt. Herr Josef Gispaltl beantragt, dem Cassier Herrn Kaspar für seine viele Mühe zum Besten des Vereines den Dank auszusprechen. Angenommen. Die Ergänzungswahlen für die vacanten Stellen im Ausschusse werden vorgenommen und werden Herr f. u. f. Major J. Ritter v. Krautwald, Comdt. des 4. Pion.-Bataills., zum Obmann-Stellvertreter, Herr Redakteur Josef Felsner zum Schriftführer und Herr Karl Reisinger zum Ausschussmitgliede gewählt. Zu Allfälliges fragt Herr J. Gispaltl an, was wegen der Versicherung der Ufer des Teiches vorzugehrt werde. Der Vorsitzende theilt mit, dass die Wehre ausgebessert und der Theich gereinigt worden sei, was eine Nothwendigkeit war. Im nächsten Herbst werden die Ufer mit Salweidenstecklingen versichert, die später ein Extragnis liefern werden. Herr Joz. Kaspar beantragt die Einstellung der Kahnfahrten. Die Ufer werden ruiniert, die Kähne nachts von boshaften Buben von den Ketten gerissen und damit herumgefahren, wobei das Gejindel die Pfähle der Nebenpflanzung ausreißt und als Ruderstangen benützt, so dass der Schaden doppelt groß sei. Die Einkünfte aus der Benützung der Kähne decken nicht die Hälfte der Erhaltungskosten. Der Antrag wird angenommen. Der Vorsitzende theilt mit, dass der Versuch, den Teich zur Fischzucht zu benützen, fortgesetzt und ausgedehnt werden solle, da der Anfang versprechend gewesen sei. Die Versammlung ist damit einverstanden und überträgt dem Herrn Obmann die Durchführung. Dem Leiter des Fremdenverkehrs-Abth. wird ein Credit in der Höhe wie im Vorjahr eingeräumt behufs Einräcklung von Inseraten in die Tagesblätter, zu Beginn der Saison. Herr

Major Ferd. Rosen dankt dem Obmann Herrn Joz. Rößmann, der ununterbrochen zum Besten des Vereines arbeite und niemals Zeit und Mühe schene und jede Art von Opfer bringe im Interesse des Vereines und mit seltener Selbstlosigkeit die Last der vielen Arbeiten trage, in warmen Worten. Die Versammlung spendet den Ausführungen des Redners lebhafte Beifall. Sohin erfolgt Schluss der Versammlung.

(Rebenbestellung.) Weinbauer, welche amerikanische Wurzelreben benötigen, können ihren Bedarf bis zum 5. Mai noch in der Kanzlei der techn. Leitung der Reblausbekämpfungsarbeiten in der Kanischavorstadt Nr. 92 anmelden.

(Marktbericht.) Der letzte Jahresviehmarkt war recht gut besucht, auch war der Verkehr lebhaft. Zum Auftriebe gelangten: 230 Pferde, 256 Ochsen und Stiere, 430 Kühe, 234 Jungvieh, 6 Kleinvieh und 124 Rinder ungarischer und kroatischer Provenienz. Zusammen 1280 Stück. Der nächste Viehmarkt gelangt als Monatsviehmarkt am Mittwoch den 5. Mai 1. J. zur Abhaltung.

(Feueralarm.) Im Laufe der Woche wurde die freiwillige Feuerwehr zweimal wegen ausgebrochenem Rauchfangfeuer alarmiert. Beide Male war die Feuerwehr rasch zur Stelle. Da in beiden Fällen die Gefahr eine unbedeutende war, rückten die Löschtrains jeho bald wieder ein.

(Jagdergebnis im Bezirke.) Im politischen Bezirke Pettau gelangte im Jahre 1896 nachstehendes Wild zum Abschusse: Hirsche 6147, Feldhühner 1881, Fasane 1227, Rehe 114, Haselwild 48, Schneehühner 19, Waldschneepfen 271, Moosschneepfen 256, Wachteln 442, Wildenten 399, Wildgänse 2, Marder 44, Iltis 258, Füchse 37, Fischottern 2, Wildfalken 3, Dachse 6, Adler 3, Ulmen 5, Habichte, Falken und Sperber 1014 und Eulen 414.

(Pferde-Classification, Pferde- und Fuhrwerkszählung.) Nach dem eingelangten Geschäftsplane für die heurigen Pferde-Classifications-Commissionen wird die Commission V die Classification der Pferde im Stadtbezirke Pettau am 29. Mai d. J. vornehmen. Vor der Classification wird die Bählung und Verzeichnung der Pferde und gleichzeitig auch die Bählung der bespannten Fuhrwerke stattfinden.

(Schweinepest.) Im Orte Amtmannsdorf der Gemeinde St. Lorenzen am Draufelde wurde in mehreren Höfen die Schweinepest amtlich constatirt und hat die f. f. Bezirkshauptmannschaft die nöthigen Maßregeln gegen die Gefahr der Weiterverbreitung bereits getroffen. Die Seuche ist sicher wieder eingeschleppt worden und wäre es hoch an der Zeit, dass die Besitzer selbst das ihrige dazu thun, um die Seuche von ihren Höfen ferne zu halten, weil dadurch der Handel und Verkehr mit Vorstenvieh im Bezirke empfindlichen Schaden leidet. Infolge dieser Constatirung werden die Schweinemärkte in der Gemeinde St. Lorenzen bis auf weiteres eingestellt.

Vermischte Nachrichten.

(Papier-Ziegel.) Nach den Fußböden aus Papier, die man in Amerika schon hie und da verwendet, kommen nun, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, die Dachziegel aus Papier. Diese werden aus Papiermaché oder vielmehr aus Papierstoff hergestellt, der unter grossem Druck in hydraulischen Pressen in entsprechende Formen gepresst wird. Die Ziegel werden hierauf in Sodium-Silicat oder Kieselguhr getaucht. Um verschieden gefärbte Ziegel herzustellen, mischt man dem Papierstoff Metalloxide bei.

(Elektrische Briefkästen.) In London, wo der Grundzusatz des "Eine Familie, ein Haus" beinahe allgemein durchgeführt ist, hat jedes dieser Häuser auch seinen Briefkasten, in welchen der Briefträger die Briefe wirft und so in der Regel das Stiegensteigen erspart. Um nun dem Besitzer jedesmal anzuzeigen, dass ein Brief eingeworfen worden ist, hat ein Erfinder die Idee aufgegriffen,

das durch den Briefkasten selbst anzeigen zu lassen. Zu diesem Zwecke ist der Briefkasten mit einer elektrischen Kontakt-Vorrichtung versehen, die, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, wenn ein Brief über die Einwurfsplatte gleitet, einen Schluß des Contactes herbeiführt. Infolge dessen ertönt eine Glocke und macht im Hause darauf aufmerksam, daß ein Brief in den Kasten geworfen wurde. In London, wo man bezüglich der prompten Zustellung und Erledigung von Briefen sehr genau ist, ist eine solche Einführung zweifellos von grossem Werte.

(Spinnen-Seide.) Seide aus Spinnenfäden klingt sehr seltsam und dennoch kann dies mit der Zeit ein gesuchter Artikel werden. Der englische Fabrikant Mr. Stillbers ist es, der jetzt die Erzeugung von Seide aus Spinnenfäden in grösserem Maßstabe beabsichtigt gewerblicher Verwerthung herzustellen sucht. Zu diesem Zwecke sperrt er die Spinnen wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, in achteckige Behälter, in welchen man ihnen jeden Tag eine Anzahl verschiedener Insekten aufstößt. Diese Behälter sind in einem auf 15° R. gehaltenen Raum aufgestellt, in welchem eine aus Chloroform, Äther und Alkohol gemischte Flüssigkeit langsam verdampft. Die berausende Wirkung dieser Luft schlägt den Spinnen sehr gut an und sie legen Eier im Überflus, die alle von einem Gespinstcocon umgeben sind. Mit diesen Cocons versahrt Herr Stillbers in derselben Weise, wie dies mit Seidencocons geschieht und fabriziert daraus eine Seide von hellgelbem mattem Timbre, ähnlich der Rohseide. Diese Seide nun würde allerdings ein sehr theurer Luxusartikel werden, denn das Kilogramm würde auf 200 Frs. zu stehen kommen. Das aber verhilft vielleicht gerade dem Artikel zum Ansehen bei denen, die dafür zahlen können. Herr Stillbers verwendet übrigens nur brasiliische Spinnen in seiner Züchterei.

Vereinsnachrichten.

(Der Museums-Verein) hielt am 13. d. M. unter dem Vorsitz seines Obmannes Herrn Prof. F. Ferk seine Jahresversammlung ab, welche nach ortsüblichen Begriffen gut besucht war. Der Vereinsobmann betonte zunächst seine redliche Absicht, die bisher nebeneinander bestehenden Sammlungen, d. i. das Local-, das Ferstmuseum, mit gleicher Opferwilligkeit und Fürsorge zu betreuen. In Beträufung dieser Absicht hat er es bewirkt, daß das dem Pesseler'schen Hause entnommene sogenannte Minerva-Basrelief ohne Spur der ehemaligen Verstümmelung heute wieder hergestellt ist und ein selten schönes Schauspiel im Rahmen des beständigen Localmuseums bildet. Desgleichen werde sich bei Anwendung eines eigenthümlichen Verfahrens der Verwitterung des Pettauer Wahrzeichens — des Prangers — mit zuverlässlichem Erfolge begegnen lassen. Herr Obmann Professor Ferk widmet dankbare Anerkennung allen werthätigen Förderern des Vereines und hebt vor allem die werthvollen Spenden der Frau Marianne Schwab sowie das freundliche Entgegenkommen der Frau Marie Leskoschegg in Klamm hervor. An der hierauf folgenden Berathung über die Satzungsänderungen beteiligte sich in hervorragender und dankenswerther Weise Herr Bürgermeister J. Orník, der es als Ehrensache aller gebildeten Pettauer bezeichnete, eine Anstalt zu fördern, der die allgemeine Werthschätzung in den weitesten Kreisen in der Folge nicht versagt sein

wird. Als von allgemeinem Interesse sei aus den wesentlich erweiterten Satzungen hervorgehoben, daß die Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen, die Benützung der umfangreichen Bibliothek und außerdem die Pflege ortsüblicher Gebräuche und die Veranstaltung von Festlichkeiten zur Feier historischer Gedenktage und sonstiger wichtiger Momente in den Wirkungskreis des Museumsvereines gezogen wurde. Herr Obmann verweist darauf hin, daß, wie in vielen Städten, auch in Marburg und in Pettau sogenannte Stadtbereinigungsfeste (Grenzbegehungen) stattfinden; eine Pettauer Gedenkmünze erinnert an ein solches Fest. Die besonders rege Wechselrede bei Berathung der Wechselfähigkeit der Vereinsversammlungen und Hebung von deren Besucherzahl erinnerte den Berichterstatter an eine huienische Konferenz. Was nützen die tausende von Wünschen und Rathschlägen der Bürger, wenn der großen Menge Eifer und Verständnis dafür mangelt? In schallhafter Weise bezeichnete es Herr Bürgermeister Orník, dem übrigens bekanntlich der Verein vom Anfang an ans Herz gewachsen, daß ein schwächerer Besuch einer Vereinsversammlung in Pettau geradezu eine Vertrauenskundgebung gegenüber der Vereinsleitung sei, denn genieße diese Vertrauen, lasse man sie ohne weitere Theilnahme walten. Dagegen deuteten starke "Vollversammlungen" manchmal das Gegenteil an und stellten Sturm in Aussicht. Herr M. Ott wünscht die Aufnahme einer 2. Versammlungsstunde, wie es dort und da Brauch. Bürgermeister Orník verweist auf das genau genommen ungewöhnliche dieses Vorganges und Schriftführer W. Frisch betont, daß dies eine künstliche, ungesunde Maßregel sei. Ihm sind 10 ganze Mitglieder lieber, die zu rechter Zeit, als 20 halbe, die vielleicht erst nach einer Stunde erscheinen. — Die Versammlung wurde in vorgedrückter Abendstunde mit einer Ehrung des Herrn Prof. F. Ferk beschlossen.

B.

Announce

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbüchern etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annonce-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien 1., Seilerstätte 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Casino-Verein Pettau.

Die für heute Sonntag den

25. April 1. J. anberaumte

Unterhaltung

findet

nicht statt.

Der Ausschuss.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Preis des Heftes 25 Kr.

katholische Welt.

Illustrirtes Familienblatt mit den Beilagen: "Der Katholik" u. "Für Heilige und Heilige". Jedes Heft ist 80 Seiten stark u. enthält neben einer Kanzelbeilage ca. 20 Illustrationen.

Jährlich 12 Hefte.

A. Riffarth, Verlagshdgl. M. Gladbach.

Zu beziehen durch die Buchh. W. Blanke in Pettau.

3. 1873.

Kundmachung.

Gemäß § 17 der Gemeindewahlordnung für Pettau wird hiermit kundgemacht, daß die Wahl der Mitglieder des Gemeinderathes auf den

8., 9. und 10. Juni 1897

anberaumt ist und im Rathaussaal vorgenommen werden wird.

Jeder der drei Wahlkörper hat 6 Gemeinderäthe und 3 Erholzräthe zu wählen.

Die Wahlberechtigten des dritten Wahlkörpers wählen am 8. Juni 1897 von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Die Wahlberechtigten des zweiten Wahlkörpers wählen am 9. Juni 1897 von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Die Wahlberechtigten des ersten Wahlkörpers wählen am 10. Juni 1897 von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Sämtliche Wahlberechtigten werden eingeladen, sich am Wahlstelle zu beteiligen. Die Wählerlisten liegen stets zu Ledermann's Einsicht in der Stadtamtssanzlei auf.

Stadtamt Pettau, am 20. April 1897.

Der Bürgermeister: Josef Orník.



PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Büchern zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen- papiern, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und Stereotypie

eingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best konstruierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Johann Hoff's Malzpräparate für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's

Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, allgemeiner Entkräftigung, sowie für Rekonvalescenten bestbewährtes, wohlschmeckendes Stärkungsmittel.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheitsbier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind das einzige Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

C. Böger, Wien, Holzgasse.

Johann Hoff's

Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Kehlkopfkatarrh, Bronchialkatarrh, sowie veraltetem Husten; ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Atemorgane zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Eruche daher, mir wieder 5 grosse Flacons concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade u. 2/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer, Maj., 37. Inf.-Reg., Grosswardein.

Johann Hoff's

Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist außerordentlich wohlschmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwäblichen Kindern und nährenden Müttern gebraucht.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, respective Verdauungsstörung, Bleischucht und in allgemeinen Schwächezuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolai, Arzt in Triebel.

Johann Hoff's

Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und übertragen. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zeditz-Maukroh, Waldenburg.
Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischem Leiden ausgezeichnet.

Busch, Pfarrer, Weischütz.

Zu haben in Apotheken, besseren Droguen-, Delicatess- und Spezerei-Handlungen, sowie direct bei
JOHANN HOFF, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Bez., Graben, Bräunerstrasse 8.

Prospecte mit Preislisten gratis und franco.

P. T.

Beehre mich die höfliche Anzeige zu erstatten, dass sich mein **Maler- und Anstreicher-Geschäft**, sowie **Pinsel- und Farbwarenhandlung**

Ungarthorgasse Nr. 6

befindet und hier stets folgende

Maler- u. Anstreicherartikel

in bester Qualität zu den billigsten Preisen erhältlich sind, als:

Feinst geschlemmte und gemahlene **Erd- und Façade-Farben**, in Firniß geriebene **Öl-Farben** in allen Nuancen. Desgleichen sämmtliche feinsten **Kutschen-, Schleif-, Möbel-, Damar-, Witterungs-, Eisen-, Etiquett- und Strohhutlacke**, wie auch **Fussboden-Bernstein-Öllackfarben**, als wie Politurlacke in Glanz und Matt, **Nussbeize**, flüssig und in Körnern, **Gold-, Silber- und Kupfer-Bronze**, **Gold-, Aluminium- und Kupferlacke**.

Ausserdem halte ich stets die sehr dauerhafte, waschbare **Fussboden-Sparwichse** für Parquet- und weiche Fussböden in bester Qualität am Lager.

Übernahme sämmtlicher in dieses Fach einschlagenden **Zimmermalerei-, Bau- und Möbel-Anstreicher-Arbeiten**, wie **Schriftenmalerei**.

Achtungsvoll

FRANZ PETROWITSCH.

Das concessionirte, im besten Betriebe stehende

Dienstmänner-Institut

in Pettau ist wegen eingetretener Familien-Verhältnisse bis 1. Juli 1897 zu annehmbaren Bedingungen verkäuflich. Nähere Auskunft ertheilt Frau Christine Schusteritsch in Pettau, Transporthausgasse Nr. 2.

Bartosch's Zahncement

zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Mit diesem Mittel, das seit mehr als 20 Jahren erprobt ist, kann sich jedermann ohne Mühe nach Angabe der Gebrauchsanweisung eine Zahnpfombe anfertigen; weshalb dasselbe insbesondere dort, wo zahnärztliche Specialisten fehlen, als ein willkommener Behelf zur längeren Erhaltung der Zähne, sowie auch zum Schutz gegen Zahnschmerz bezeichnet werden darf.

Preis 1 Glastiegel 1 fl.

Zu haben bei

Jos. Weis, (Apotheke zum Mohren)

WIEM, I., Tuchlauben 27

sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

Gedenkt bei Wetten, Spielen u. Testamenten des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.

Ferd. Körösi, Graz,

Sporgasse 4 und 6

empfiehlt

„Non plus ultra“

Peronospora-Spritzen

(Patent Georg Czimeg.)



Anerkannt bestes, dauerhaftes Fabrikat, leichte Handhabung, ausgiebigste und feinste Zerstäubung, keine Reparaturen; Kupferbutte. Bei Sendungen von 6 Stück franco jeder Bahnstation. Beschreibungen postwendend kostenfrei.

F. E. Schwab, Pettau,

empfiehlt seine auerkannt guten Erzeugnisse als: Weizen-, Korn-, Polenta- und Haidenmehle. Röllgerste in allen Sorten. Erbsen, Linsen, Hirsebrein, Röllhafer. Diverse Futterstoffe, als: Weizen-, Korn-, Mais-, Futtermehl, Haidenklee, Futterbrein, Aukuruh, Hendlfutter, Gersteigrühe ic.

zu den billigsten Preisen.

Bau-Materiale,

als: Portland- und Roman-Cemente, Gyps, Theer, Carbolineum.

Zur Bekämpfung der Peronospora Cupervitriol, reinster Qualität.

Gerichtlich bewilligter Ausverkauf!

Sämmtliche gerichtlich geschätzten **Manufactur- und Spezereiwaren**

nach dem Verlasse der Frau Maria IGLITSCH in Pettau, Rann Nr. 1 werden von heute an ausverkauft.

Besonders günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf für Krämer, Hausierer und Kaufschneider.



T. W. S.

Das Bad im Hause ist das ein ige Mittel, um den grossen Gefahren, welche aus der Verhälssigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu entgegen, aber man muss sich herzu solider und praktisch erprobter Apparate besinnen und als solche können die

TRIUMPH-WIEGENBAD-SCHAUKELN

- ruhig empfohlen werden, denn sie bieten
- alle Vorteile gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und Kinder-bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen sind;
 - die Möglich'keit, Wellenbäder im Zimmer zu nehmen, wobei der Wert des durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzielten Wellenbades nicht e-st betont zu werden braucht;
 - volständige Dampfbäder, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die angenehmsten Bade-Apparate, denn

- beanspruchen sie sehr wenig Wasser — 2 Eimer genügen schon zu einem Wellenbade;
- sie sind leicht und handlich — selbst eine schwache Person kann sie spielen entziehen und transportieren;
- nehmen sie fast keinen Platz ein — sie werden einfach an die Wand gehängt;

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer unverwüstlichen Dauerhaftigkeit, denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt und infolgedessen sehr billig.

Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge: 113	150	159	171	181	188 cm.

1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet: 12 24 26 28 30 32 Gulden

1 Schwitz-Einrichtung dazu kostet: — 15 16 17 18 19 *

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also ohne weitere Spesen!

Zu beziehen durch jedes bessere Spenglert-, Haus- u. Küchengeräthe- oder Eisenwaren-Geschäft; wenn nicht erhältlich, direct durch die

Erste Österreich.-ungarische Blech- u. Lackirwarenfabrik

JOSEF KUTZER in PRAG-SMICHOW.

(Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrirte Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Patentirt in fast allen Culturstaaten! Vor Nachnahmungen wird gewarnt!

Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen.

Geschäfts-Anzeige.

Die ergebenst Unterzeichneten beehren sich, einem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass sie das Haus in der Allerheiligengasse hier von Herrn Reicher käuflich erworben haben und daselbst das

Fleischer- und Gastwirtschaftsgewerbe

weiterführen.

Die Unterzeichneten werden bestrebt sein, gleich ihrem Vorgänger die P. T. Kunden durch stets aufmerksame und gute Bedienung bestens zufrieden zu stellen, sowie dieselben stets für gute Küche und Keller in ihrer Gastwirtschaft Fürsorge treffen werden.

Die Unterzeichneten bitten auch, sie gleich ihrem Vorgänger mit zahlreichem Zuspruch zu beehren und zeichnen

Hochachtungsvoll

Franz u. Antonie Petovar,
Fleischer und Gastwirt.

Danksagung.

Durchdrungen vom aufrichtigsten Dankgefühle drängt es die Unterzeichneten bei ihrem Scheiden von ihrem bisher innegehabten Fleischer- und Gastwirtschaftsgeschäfte der P. T. Bewohnerschaft von Pettau für den zahlreichen Zuspruch, für das ihnen in so reichem Masse gespendete Vertrauen, ihren innigsten Dank ans ganzem Herzen auszusprechen.

Nicht leicht wird es ihnen sein, aus einem Geschäft zu scheiden, in welchem die Unterzeichneten durch so reichlichen Zuspruch und ehrendes Vertrauen von Seite der hochgeschätzten Bewohnerschaft schon mit Beginne ihres Geschäftes bis zu ihrem heutigen Abgange ausgezeichnet wurden.

Die Unterzeichneten kommen daher nur einer sie ehrenden Pflicht nach, das ihr Inneres drängende Dankgefühl auf diesem Wege sprechen zu lassen und bitten, sie ein wenig im Andenken zu behalten, sowie den Gefertigten die hochverehrliche Bewohnerschaft Pettaus in ewiger dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Hochachtungsvollst zeichnen

Franz u. Kath. Reicher.

Reichenberger

Tuch-

und Anzugstoffe!

Directer Verkauf
an die

Privatkundschaft!

Man verlange Muster unserer rei-
zenden Neuheiten.

Hochlegante Frühjahrsanzüge, — ganzer
Anzug fl. 6.70, fl. 8.—, fl. 10.— etc.

FRANZ REHWALD SÖHNE

Tuchfabrikslager REICHENBERG I. B.

Brut-Eier

neuen edlen Brahma-Hühnern per Stück 15 fr., von Holländern, idem, mit großer, weißer Haube, per Stück 25 fr., von Hounds aus per Stück 25 fr., von edlen steirischen Hühnern per Stück 10 fr., von Silber-Paduanern per Stück 30 fr., von Langhans per Stück 40 fr., von Truthühnern per Stück 30 fr., von Silber-Wyandottes per Stück 30 fr., von Italienern per Stück 30 fr., von Zwerg-Hühnern per Stück 30 fr., von Cochinchina per Stück 25 fr., von Siebenbürger Nackthühnern per Stück 20 fr., von Dorkings per Stück 25 fr., von Yokohama per Stück 50 fr., von Emdener Riesengänzen per Stück 1 fl., von Peking-Enten per Stück 20 fr., von großen steirischen Enten per Stück 20 fr. Ich verleihne Brut-Eier nur von reinrassigen Thieren die schön übers prämiert wurden, und leiste für Reinheit und Frische der Hölle jede Garantie.

Max Pauly,
Köflach (Steiermark).

Sicherer und ehrlichen Verdienst

ohne Capital und Risico bieten wir Personen jeden Standes in allen Orten durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.

Anträge an Ludwig Österreicher, VIII., Deutsche-gasse 8, Budapest.

Dr. Rumler's

preisgekröntes
Buch über

Nervenschwäche und Schwächezustände
der Männer, sowie deren radikale Heilung, ist ein aufrichtiger Ratgeber bei Nervosität, vorzeitiger Schwäche und allen das Geschlechtsthemen betreffenden langwierigen Krankheitszuständen. Für 40 Kr. (Briefmarken) franco zu beziehen von Dr. Rumler, präf. Arzt in Genf (Schweiz) Rue Bonivard 12. Briefporto nach Genf 10 Kr.

Männer-Gesangverein, Pettau.

Jeden Dienstag u. Samstag

Probe.

Kundmachung.

Montag den 26. April 9 Uhr morgens

werden im Pfarrhofe zu St. Lorenzen am Drauselde 1 Paar Pferde sammt Geschirr, verschiedene Wägen sammt Zugehör, Ketten, Leitern und Kellergeräthe u. s. w. licitando verkauft.

Dienstag den 27. April 9 Uhr Früh

werden aber Zimmer-, Haus- und Kücheneinrichtungen sammt Wäsche verschiedener Gattung im Versteigerungswege verkauft.

Pfarramt St. Lorenzen a. Drsld.

Blüß-Staufer-Sitt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Gegenstände,
a 20 u. 30 kr. empfiehlt: Jos. Kasimir.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Größte Specialität Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pak. 20 Kr. bei H. Molitor,
Apotheker in Pettau.

Empfehle meine selbsterzeugten, best-
bewährtesten, 41/2, Kilo schweren

kupfernen

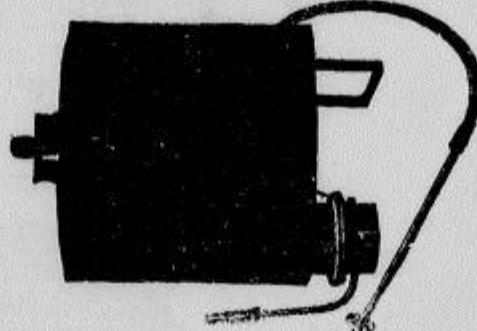
Vacuum-Peronospora-Spritzen

— à Stück 12 fl. —

Regulierte Zerstäuber, Gummiplatten und Schliküche unter Garantie.

Reparaturen schnell und billig.

Albert Fiebiger, Kupferschmied,
Marburg, Härntnerstrasse Nr. 6.



Z. Skt. Gröth (Slavonien), 6. Juli 1892.
Herrn Albert Fiebiger

Marburg a/Drau.

Ersuche mir sofort 2 Stück Peronospora-Spritzen als Eilgut zuzusenden, solcher Güte als wie die jüngst gesandten 4 Stück waren, mit welchen ich ganz zufrieden bin.

Die Sendung umgehend erwartend, glaube mich auch diesmal in der Reellität Ihrer Erzeugnisse nicht zu täuschen, mit Achtung

Sigm. Németh.

Wohnung oder einzelne Zimmer,

möbliert mit allem Comfort, auch unmöbliert. Im I. Stocke 2 Zimmer, Veranda, schöne Mansardenzimmer mit Balcon. Parterre: 1 Zimmer nebst Vorraum mit Kochherd. Villa
Ornig Kanischavorstadt Nr. 100.

Als vortheilhaftester Kaffee Zusatz empfohlen:

Echte Seiger-Kaffee

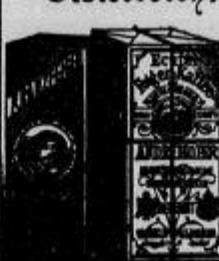
von

Andreas Söter in
Freilassing, Baiern

und

Salzburg

Österreich.



Gewandte, respectable

Herren jeden Standes

werden von einem

alten, soliden

Bankhause

(Specialität

Serien

lose)

bei

monatlich 2-300 fl. Verdienst
auch als Nebenerwerb

an allen
Plätzen
als Vertreter
gesucht. Fach-
kenntnis nicht er-
forderlich. Kein Risico.
Offer unter F. O. 898 an
HAASENSTEIN & VÖGLER, A.-G.
Berlin S. W. 19.

Schöner, ebenerdiger

Keller

ist vom 1. Juli 1897 ab zu vermiethen
im Hause des W. Blanke, Hauptplatz
Nr. 6.

Bei unserem Scheiden
von Pettau sagen wir allen
Freunden und Bekannten
ein herzliches Lebewohl!

Josef Pichler

f. u. f. Oberwundarzt i. R.

samt Frau.

Die anerkannt  **beste** 

Peronospora-Spritze

ist die von
Franz Rieger, Kupferschmied, Bozen.

Dieselbe hat kupfernen Kessel, Verlängerungsrohr mit separatem Zerstäuber zum Bespritzen der Obstbäume, ist leicht, sehr solid und dauerhaft gearbeitet.

Vom Herrn Weinbaulehrer Stiegler wurde diese Spritze wiederholt lobend anempfohlen.

Preis complett sammt Verpackung fl. 16.—

Steiermärkische Landes-Curanstalt
Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pölschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- u. elektrische Curen.

Prospekte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar:

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,

versendet in frischer Füllung die landschaftl. Hauptniederlage im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn.

Der landsch. Rohitscher ist überall erhältlich.

Gesündestes

Mädchen-Pensionat

CILLI.

Schulbehördlich concessionirt. — Sorgfältige Erziehung und Pflege. Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Höhere Töchterschule und Volksschule.

Sommermonate die Sannbäder.

Achtungsvoll

E. Haussenbüchl.

Brüder Mauretter

empfehlen frische Füllungen von

Sauer- und Mineralwässern,

wie: Radeiner, Rohitscher, Königsbrunnen, Marienquelle, Mattoni Giesshübler, Gleichenberger Constantin- und Emmaquelle, Original-Selterwasser, Guberquelle, Preblauer, Ronceno, Hallerjod und Ofner Bitterwasser, sowie alle **Fleischextracte** von Liebig und Marke Flage, **Fleischpepton** von Liebig und Kemerich, pulv. Fleischextract **Somatose**, neuestes, bestes Kräftigungsmittel für Kranke. Alle **Hohenlohe Haferpräparate**, wie: Hafermehl, Hafergrütze, Haferflocken, Hafercacao „**Servus**“, Erbswurst und andere Hohenlohe Suppenservieren.

Rother Wein, 1 Liter 28 kr.

Budweiser Bier, 1 Liter 20 kr., sowie alle anderen Delicatessen und Spezereiwaren zu den billigsten Preisen.

Karten vom Kriegsschauplatze

vorläufig bei W. BLANKE in PETTAU.

Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letzterverlorenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben.

Am besten für diesen Zweck hat sich Ph. Mayfarth & Co's

PATENTIRTE
selbstthätige 
Reben- u. Pflanzen-Spritze

„SYPHONIA“

bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirt. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen u. Obstverwertungs-Maschinen

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.

Cataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wieder-verkäufer erwünscht.

In Pettau zu beziehen durch MAX OTT.



Neuheiten

in

Sonnen-Schirme

empfiehlt
L. Scharner,
Pettau.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtrod, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Belz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nicht-passendes wird das Geld retourniert. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, f. u. f. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

Beste und billigste Bezugssquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachr. (jedes beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern vor fl. 60 fl. 80 fl. 1 m. 1 m. 25 fl. 1 m. 40 fl. Jeine prima Halbdauinen 1 m. 60 fl. und 1 m. 80 fl. Polarfedern: halbweiss 2 m. weiß 2 m. 30 fl. und 2 m. 50 fl. Silberweisse Bettfedern 3 m. 3 m. 50 fl. 4 m. 5 m.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr feuchtig) 2 m. 50 fl. und 3 m.; echt nordische Polar daunen nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 25 fl. 5% Rabatt. Nichtgefallenes bereitwillig zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Wochenschriften

Beilage zur Pettauer Zeitung.

Das rechte Wort.

Novelle von E. Hainberg
(Fortsetzung.)

Betroffen sah Hedwig den Nahenden entgegen. Die Kommerzienrätin mochte wohl kaum den Fremden bemerkt haben, dagegen konnte er Wild und Nitta nicht entgangen sein. In welchem Lichte stand sie nun vor ihm? Wie die Unwesenheit dieses Fremden erklären — konnte sie auftreten und Nitta beschuldigen? Nein, das mußte sie noch mehr in seinen Augen herabsezen, das würde aussiehen, wie Eifersucht und Hoch! Nein, nur das nicht, lieber schweigend dulden. O, Nitta wußte ihre vermeintliche Widersacherin zu treffen, da wo es am schmerhaftesten war. Doch nein, damit that sie Nitta wohl unrecht, Nitta konnte ja nicht wissen, daß Hedwig sich heute hier befinden würde, vielmehr hatte wohl zwischen den beiden hier ein abermaliges Rendezvous stattfinden sollen, was durch ihre Unwesenheit vereitelt war, und der junge Mann hatte nur die Situation zu Nittas Vor teil auszunutzen verstanden. Ja, so würde es wohl sein, aber nichtsdestoweniger stand Hedwig als diejenige da, die heimliche Verbindungen unterhielt — und sie konnte sich nicht rechtfertigen, ohne Nitta anzulagern vor dem Manne, welcher diese liebte!

Nicht eine einzige kleine Ausrede fiel ihr ein, welche die Unwesenheit des Fremden als ein zufälliges erscheinen ließ, auch schien Nitta beslossen zu sein, Hedwig nicht zu Worte kommen zu lassen, denn ihre Fragen und Antworten überstürzten sich förmlich, sie wußte die kleine Gesellschaft vollständig zu beschäftigen, so daß auch nicht die kleinste Pause in der Unterhaltung der drei eintrat, denn Hedwig stand stumm und scheinbar teilnahmslos abseits.

Nicht ein einziges Wort hatte Wild an sie gerichtet, und die teilnahmsvolle Frage der Kommerzienrätin nach ihrem Befinden ließ er völlig zu überhören.

Man nahm jetzt den Weg zur Villa zurück, Nitta mit Doktor Wild voraus, während die Kommerzienrätin mit Hedwig folgte. An der Villa angekommen, verabschiedete sich Wild. Es war nur ein flügger, ernster Gruß, den er mit Hedwig wechselte, sie fühlte es, heute hatte sie auch den Freund verloren. Sie hätte auf weinen mögen vor beleidigtem Stolz, wenn nicht das Weh ihres Herzens die Stimme des Bornes übertönt hätte, daß auch er sie so verkennen konnte, daß er leichtfertig den Schein für Wahrheit nahm.

Aber ein stolz verachtender Blick fiel auf Nitta, deren höhnisch triumphierende Augen sie mehrmals gestreift hatten, als diese jetzt, in Gegenwart der Kommerzienrätin, wie in inniger Vertrautheit umfassen wollte. Mit einem Augenblick ward Nitta bleich, und schien, wie ein auf unrechtem Wege ertapptes Käschchen entfernte sie sich.

Es war gegen Mittag des folgenden Tages, als Nitta den Pfad zur Bergblüte emporstieg. Ihr Antlitz war von dem heftigen Emporsteigen gerötet und ihr Atem ging stärker. Als sie oben angelangt war, ruhte sie einen Augenblick aus, indem ihr Auge zuleich den Weg nach der Villa eifrig hinabspähte. „Sie folgt mir nicht,“ sagte sie vor sich hin, „auch glaube ich, daß ihr der Weg nach hier oben verleidet ist, es wird gut sein, wenn ich ferner den weiteren Weg nicht scheue, wir sind hier sicherer vor Beobachtung, als unten im Park.“ Dann hustete sie leicht auf. Es mußte dies wohl ein verabredetes Zeichen sein, denn gleich darauf trat der junge Mann, welcher gestern Hedwig in so unliebsamer Weise belästigt hatte, aus der Hütte.

„Guten Tag, Schatz!“ sagte er, ungeniert seinen Arm um Nittas Taille legend. „Nun habe ich gestern meine Sache gut gemacht?“

„O,“ sagte sie boshaft lächelnd, „Du hast die Situation vorzüglich auszunutzen verstanden. Diese Heilige hat nun endlich bei Wild verpielt.“

„Aber weißt Du auch, Liebchen,“ sagte jetzt im ernsten Tone der junge Mann, „daß ich eigentlich sehr böse auf Dich sein möchte, so böse, daß ich von rechtswegen auf und davon gehen sollte?“

Nitta lachte: „Wenn Du das fertig brächtest!“

„Meinst Du, die Rolle, die Du mir zugesetzt, wäre so amüsant, daß mir nicht doch einmal der Gedanke des Ausreißens kommen sollte? — Nitta, Du sprichst täglich von Deiner grenzenlosen Liebe, wie kannst Du, wenn das Wahrheit ist, so vertraulich mit diesem Doktor Wild sein? Es sah doch verteufelt nach mehr als bloßer Koketterie aus!“

„Das ist es ja auch, Du weißt ja, welchen Zweck wir verfolgen, Alegis.“

„Und wer steht mir dafür, daß Du nicht am Ende dennoch mit mir Dein Spiel treibst?“

„Vertraust Du meiner Liebe so wenig, dann freilich wäre es besser, wir trennen uns,“ erwiderte Nitta gleichmütig.

„Nitta, Nitta, wie kalt sprichst Du von einer Trennung. Hast Du diesen Fall vielleicht schon ins Auge gesetzt, findest Du darauf, mich los zu werden?“

„Deine Eifersucht macht Dich blind! Wisse aber, daß mir ein eifersüchtiger Mann im höchsten Grade zuwider ist. Es ist der schlechteste Weg, Dir meine Liebe zu erhalten.“

„Nitta, ich möchte ja so gern Deinen Worten glauben. Sage mir nur, daß Du mich allein liebst, daß Dir dieser Doktor Wild gleichmütig ist, und ich will Dir glauben, trotz allem, was meine Augen sonst sehen!“

„Du Kleingläubiger,“ sagte Nitta zärtlich, und ihre weichen Hände fuhren liebkosend über seine Wangen. „Du benötigst wirklich wenig Eigenliebe, wenn Du glaubst, Deine Nitta könnte Dich so leicht aufzugeben.“

„Du holdseliger Engel!“ rief er, aufs neue seine Arme um ihre geschmeidige Figur schlingend. „Aber warum, Nitta, eigentlich dies freuentliche Spiel! Traust Du mir nicht die Kraft zu, das Weib, das ich liebe, auch vor des Lebens Notdurft zu schützen? Werde mein Weib, Nitta! Läßt alle Nebengedanken fahren, und folge mir! Auf Händen will ich Dich tragen, jeden Wunsch Dir aus den Augen lesen, Du sollst fremde Städte und Länder sehen, kein Schmuck soll mir zu teuer sein, mein Weib damit zu schmücken, kein Wunsch zu groß, wenn es gilt, meiner Nitta eine Freude zu bereiten!“

„Und meine Eltern? Vergißt Du, daß sie uns ihre Einwilligung nie geben werden? Glaubst Du, sie würden die Zukunft ihres einzigen Kindes einem — Spieler anvertrauen?“

„Nitta! meine Kunst!“

Nitta verzog geringhsichtig die Lippen. „Deine Kunst!“ sagte sie kalt. „Was hat sie Dir bisher eingebracht? Nicht eine einzige Pariser Toilette würdest Du damit bezahlen können. Und Du weißt, ich liebe den Luxus, mein ganzes Herz sehnt sich danach. Ich will gefeiert, bewundert und benedictet werden!“

„Nitta, Du liebst mich nicht!“

„Thor! Wenn das der Fall wäre, was veranlaßte mich wohl, so in aller Heimlichkeit gegen den Willen meiner Eltern, hinter dem Rücken der Großmutter, mit Dir zu verkehren? Was anders könnte mich verleiten, ein solch waghalsiges Spiel zu treiben? Wenn man unser Geheimnis entdeckte, wäre es dann nicht vorbei mit der Aussicht auf eine Vermählung mit Doktor Wild?“

„Und wäre das ein Unglück, Nitta?“

„Und das Erbe der Großmutter? Du weißt, daß sie diese Bindung gestellt; würde sie es mir nicht auch entziehen, wie sie es auch meiner Mutter zu entziehen verstanden hat, wenn ich mich ihren Wünschen entgegen stelle? — Nein, das Erbe der Großmutter muß mein werden — und dann Alegis, dann — die Großmutter ist alt — dann lacht uns beiden eine glückliche Zukunft!“

"Und Doktor Wild, der dann jedenfalls Dein Gemahl sein würde?"

"Bah!" sagte Nitta, "wie Du nur immer aufs neue so fragen kannst. Was ist einfacher als diese Lösung? Mit dem Gelde in der Hand kann ich mich frei machen! Und ich werde es, Alexis, das schwöre ich Dir!"

Doch aufgerichtet stand sie vor ihm, ihre Augen blickten und ihr Mund lächelte verheißungsvoll.

"Nitta, Du bist doch ein herrliches, kühnes Mädchen!" rief er, begeistert von ihrer Schönheit. "Ja, ich will geduldig ausharren, will warten, bis Du einst sagen wirst: nimm mich hin, ich bin Dein!"

"So gefälltst Du mir, Alexis! Fort mit aller Grillenfängerei! Warum sich das Leben und die schöne Liebe vergällen? Ich will genießen und lustig sein. Das merke Dir, Alexis, und lass alle Eifersuchtszenen beiseite, glaube und hoffe auf mich! — Aber jetzt — Liebster, muß ich nach Hause, sonst könnte Fräulein von Dahlem uns am Ende dennoch, samt der Großmama, eine unliebsame Überraschung bereiten."

"Schen wir uns morgen wieder, Nitta?"

Sie sah einen Augenblick nach. "Ich weiß noch nicht, jedenfalls aber findest Du Nachricht am bewußten Orte."

"So leb denn wohl, mein Herz!"

Noch Kuß um Kuß, eine zärtliche Umarmung, und beide gingen nach verschiedenen Richtungen auseinander.

Doktor Wild saß, den Kopf in die Hand gestützt, vor seinem Schreibtisch, ein beschriebenes Heft vor sich, in dem er seine wissenschaftlichen Erfahrungen zur demnächstigen Drucklegung niederschrieb. Doch seit einiger Zeit wollte es mit dieser Schrift durchaus nicht vorwärts gehen, so klar die Probleme auch vor seinem Geiste lagen. Es war etwas anderes, das ihn beherrschte, und die Gedanken ablenkte, daß die Sätze sich nicht aneinander reiben und zu einem wohlgeordneten Ganzen fügen wollten.

Es war seit dem letzten Abend, den er im Hause der Kommerzienrätin verlebt, daß ihn diese verzweifelte Stimmung erfaßt hatte. Er hatte sich so viel von dem Abend versprochen. Ein Zusammentreffen mit Hedwig gehörte immer zu den Lichtblicken in seinem arbeitsreichen Leben, und nun hatte er sie nicht gesprochen, sondern nur einen flüchtigen, kalten Gruß mit ihr getauscht. Hatte er denn auch recht gethan, seiner Enttäuschung in dieser Art Ausdruck zu geben, sich auch die warme Freundschaft zu verscherzen, die Hedwig doch unzweifelhaft für ihn hegte? War sie schuld daran, wenn seine Hoffnungen in letzter Zeit einen andern Ausgang erwartet hatten? Könnte er es ihr zum Vorwurf machen, daß ihr Herz anders entschieden hatte? Aber warum jene heimlichen Zusammenkünste in der Waldhütte, warum erklärte Hedwig nicht offen und vor aller Welt ihre Verlobung, denn nur um eine solche konnte es sich doch handeln? Jedenfalls war es auch nur ein erstes Aussprechen zweier Liebenden gewesen. Aber weshalb erfolgte die Veröffentlichung der Verlobung nicht, die doch nicht ausbleiben durfte? Er grübelte und grübelte, und fand doch den Ausweg nicht aus der Flut von Gedanken, welche die Erinnerung an jenen Tag in ihm erweckten.

Nie kam es ihm in den Sinn, daß jenes Zusammentreffen ein auffälliges, ein Hedwig sehr unliebsames gewesen sein könnte, so selbstverständlich, so außer allem Zweifel erschien es ihm, daß ein Brautpaar da seine erste Aussprache gehalten. Noch hatte sich Wild nicht entschließen können, das Haus der Kommerzienrätin wieder aufzusuchen, er fürchtete daselbst die Lösung zu erfahren, die ja nur die allein mögliche war, und welcher er doch mit geheimer Angst entgegen sah.

Und dann war es noch ein anderes, was ihn fern hielt. Die Kommerzienrätin hatte ihm Andeutungen von ihren Wünschen in bezug auf Nitta gemacht, die er nicht verstehen wollte, nicht verstehen durfte, weil er dieselben nie realisieren konnte. Nitta war nicht das Weib, das er lieben konnte. Mußte er auch auf Hedwig verzichten, die ihm das Ideal von Frauenwert verkörperte, eine Nitta konnte deshalb diesen Platz doch niemals ausfüllen. Lieber einsam bleiben und sein Leben der Wissenschaft weihen.

Eine unbehagliche Stimmung* herrschte in der Villa seit Nittas Geburtstag. Die Kommerzienrätin war verstimmt. Hedwig ging blaß und verstört umher, sie litt an heftigen Kopfschmerzen, und niemand, der das leidende Gesicht, die tief eingesunkenen Augen

sah, konnte daran zweifeln. Selbst Nitta war bedrückt. Eine geheime Angst hatte sich ihrer bemächtigt, daß Hedwig den noch der Großmutter Mitteilung über ihre geheimen Zusammenkünste machen werde und dann ihr ganzes, falsches Spiel zu Tage kommen müßte. Sie wußte, Hedwig hatte sie durchschaute, die fahlen, abwehrenden Blicke der selben, der verächtliche Zug um den feinen Mund, sobald Nitta den Versuch einer vertraulichen Annäherung mache, bewies dies zur Genüge.

Nitta sah und sah, auf welche Weise sie Hedwig zum Schweigen veranlassen sollte, wenigstens für einige Wochen, bis sich Wild erklärt, und sie als seine Braut vor allen Verdächtigungen geschildert würde. Wenn man Hedwig doch entfernen könnte. Doch davon wollte die Kommerzienrätin nichts wissen. Eine leise darauf bezügliche Hinwendung hatte Nitta zur Genüge gezeigt, daß die Großmutter ohne zwingende Gründe sich nie dazu entschließen würde.

Irgend etwas aber mußte geschehen, etwas, das die letzten Ereignisse in den Hintergrund drängte. Aber was? Wenn Hedwig krank, wenn Feuer ausbrechen würde, Hedwig in Gefahr kam, und Nitta sich in hervorragender Weise an deren Rettung beteiligte? Mußte Hedwig dann nicht aus Dankbarkeit thun, was Nitta wünschte? Ja, das wäre ein Ausweg! So abenteuerlich es klingen mag, aber Nitta hegte und pflegte den einmal aufgetauchten Gedanken, malte sich in demselben allerhand Situationen aus, in denen sie Hedwig aus Not und Gefahr retten würde. Ihr Mut, ihre Unerfrocknetheit und Kühnheit spielten da immer eine große Rolle, so daß sie sich selbst als eine Heldin vorkam, der man für ihre aufopfernde Unerschöpflichkeit noch Dank schulde. Ihr intriguantes Köpfchen hatte ja von jeher darauf gesonnen, vermeintliche Feinde ungefährlich zu machen, verdienten die Mittel, welche sie dabei anwandte, auch nichts weniger denn gute zu heißen, was klimmerte das Nitta, wenn diese nur zum gewünschten Ziele führten.

Ohne eigentlich von Grund aus böse zu sein, war Nitta doch von einem Egoismus besetzt, der sie rücksichtslos und ohne jeden Skrupel gegen diejenigen handeln ließ, die ihre Wünsche zu durchkreuzen wagten. Bei Nittas Erziehung hatte man den großen Fehler begangen, nur ihren Verstand, nicht aber ihr Herz und Gemüt zu bilden. Dazu kam, daß man dem einzigen Kinde sehr viel freien Willen gelassen. Nitta lernte gar bald, diese Schwäche der Eltern auszubuten. Zu erst versuchte sie mit Bitten und Schmeichel zu erlangen, wonach ihre Wünsche strebten, ging das aber einmal nicht an, weil ihre Wünsche ins Unendliche gingen, dann wußte sie auch auf allerhand Schleichwegen ihren Willen durchzusetzen. Hierdurch wurde aus Nitta jenes selbstsüchtige, oberflächliche, jeder edlen Denkweise bare Wesen, als welche der Leiter sie kennen gelernt hat.

Am Himmel zogen drohende Wolken heran. Schon wochenlang lastete eine unerträgliche Schwüle über der Erde. Die Früchte des Feldes drohten zu verdorren, das Gras vertrocknete auf der Wiese, Mensch und Tier leidete nach einem frischen Luftzug. Da würden denn die ersten dunklen Wolken, nach wochenlangem ungetrübtem Himmel, mit Freuden begrüßt; es würde ja nun endlich kommen, das lang ersehnte Nach. Doch immer drohender und finsterer ballten sich die Wolkenmassen zusammen, ohne daß ein Tropfen zur Erde fiel. Feurige Blitze zuckten am Himmel auf.

Der Abend war inzwischen immer weiter vorgerückt und noch immer tobte das Wetter mit unverminderter Kraft, zuweilen von einer Wasserflut begleitet, ohne jedoch ein Abnehmen des Gewitters zu bringen.

Gleich dem Wetter da draußen, so tobten und stritten auch in Nitta feindliche Mächte. Wilde, aufrührerische, empörende Gedanken durchkreisten ihr Hirn. Kampf und Streit war auch in der Natur, alles kämpfte gegeneinander in wilder Empörung, und suchte für sich den Sieg zu erringen. Deshalb war auch sie in ihrem Rechte, ebensowohl zu streiten, zu kämpfen, und mit List oder Gewalt den Sieg zu behaupten.

Jetzt holt sie einen Regenmantel hervor, hüllt sich hinein, die Kapuze über den Kopf und verläßt das Zimmer.

"Es muß sein," spricht sie dabei zu sich selbst, "ich darf nicht ohne Nachricht lassen, er darf nicht länger hier bleiben, er muß fort, und das unverzüglich. Ich traue Fräulein von Dahlem nicht, bei nächster Gelegenheit wird sie der Großmutter alles erzählen. Das darf nicht sein, Alexis muß das Opfer bringen."

Im Korridor bleibt sie einen Augenblick überlegend stehen. Sie könnte mich beobachten, ich muß verhindern, daß sie mir j



Prinz Georg von Griechenland. (Mit Teg.)

und alles entdeckt." Leise schleicht sie zu der nächsten Thür, es ist Edwigs Zimmer. Unhörbar dreht sie den Schlüssel im Schloß. „Nun wäre ich für eine halbe Stunde sicher," denkt sie, und aufgehoben verläßt sie das Haus.

Weiter und weiter folgen sich Blitz und Donner, ein Wetter verdrängt das andere, da — jetzt, ein furchtbarer, prasselnder Schlag, der das Haus in seinen Grundfesten erbeben macht.

Die Bewohner der Villa eilen entsetzt aus ihren Zimmern. „Das hat eingeschlagen!" ruft sie sich gegenseitig schreckensbleich zu. Gleichzeitig aber verbreitet sich ein atembelebender Schweißgeruch. Man reißt die Fenster auf und wahrscheinlich durch den frischen Luftsstrom angezündet, schlägt brennende Lohne aus einer eben durch einen Windstoß zurückgeschlagenen Thür. „Es brennt, es brennt! Rettet euch!" ruft alles wild durcheinander. Von der Straße er tönen Feuerrufe, „Feuer, Feuer!" ruft es von allen Seiten. Jeder sucht sein spezielles Eigentum zu retten. Keiner gedenkt des Andern, sondern ist nur auf sich und die eigene Rettung bedacht.

Die Kommerzienratin rief laut nach ihrer Enkelin, man rief ihr zu, daß diese bereits vor langer Zeit das Haus verlassen und deshalb wohl in Sicherheit sei.

Das Feuer verbreitete sich zusehends. Das ganze Haus war erfüllt von Qualm und mächtige Flammen schlugen gegen den nachdunklen Himmel. Der Aufenthaltsraum im Hause war an die Unmöglichkeit geworden; alles, was nur irgendwie brennbar, war von dem Feuer ergriffen. Von draußen schlugen mächtige Wasserströme in die

angelnden Flammen, ohne jedoch das Feuer in seiner Macht zu hindern und seiner Verwüstung Einhalt zu thun.

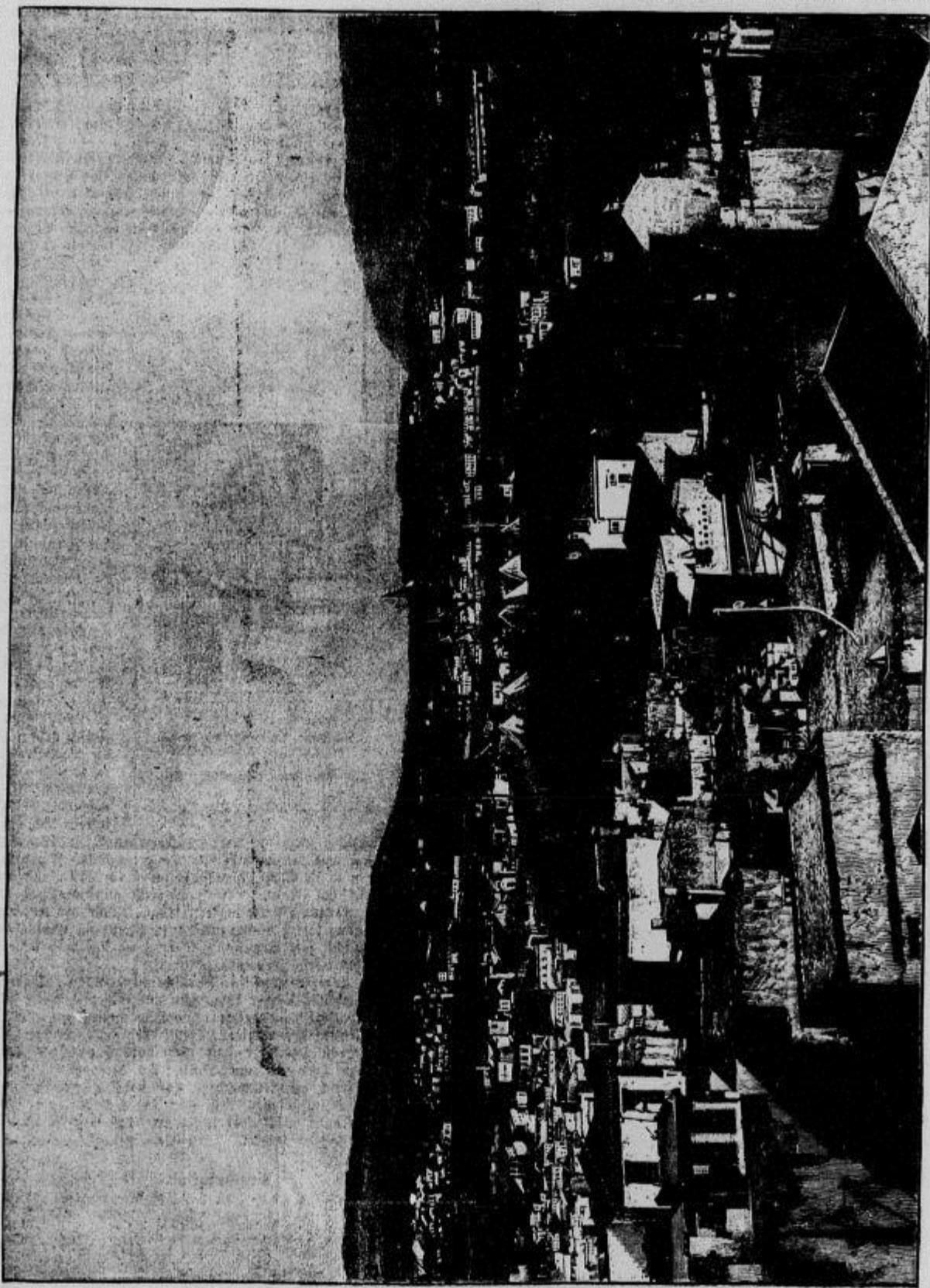
Im Garten, wohin sich die Hausbewohner mit der notdürftigsten Ausrüstung geflüchtet, hatte sich auch Nitta zu der Kommerzienratin gefunden. Um ganzen Körper bebend schläng sie ihre Arme um die alte Frau.

Auf einmal aber schrie Nitta auf. „Fräulein von Dahlem! Sie ist sie. „Wo ist das Fräulein?“

(Fortsetzung folgt.)



Die Ereignisse auf Kreta. Seit Jahresfrist halten die Vorgänge auf dem Felsenlande Kreta im Aegeischen Meere die Gemüter der gesamten ge-



Das Szenen der europäischen Flugzeuge auf dem Gefangenewall in Scanea. (Mit Zerr.)

bildeten Welt in Spannung. Die Erhebung gegen das Joch der Türkenherrschaft hat inzwischen daselbst immer größere Verhältnisse angenommen, und die Beschwichtigungsversuche, die von den europäischen Mächten unternommen wurden, sind so gut wie erfolglos geblieben. Die Kämpfe zwischen den Mohammedanern und den Aufständischen (der Epitropie) konzentrierten sich immer mehr um die Küstenstadt Scanea. Sie wurden mit wechselndem Glück geführt, doch hatte die eingeschlossene Stadt auf das schwerste dabei zu leiden. Ganze Bezirke derselben wurden eingeschürt, und man kann wohl sagen, daß zuletzt fast jeder Stein in ihr von Blut tröpfte. Auf die Dauer vermochte das Aus-

land kein ruhiger Zuschauer derartiger Vorgänge zu bleiben, zumal sich die Befürchtung geltend machte, es könnte sich aus den unablässigen Schornischen zwischen Kreuz und Halbmond eine ernstliche Bedrohung des Weltfriedens entwickeln. Diese Befürchtung nahm eine handgreifliche Gestalt an, als in Griechenland immer offenkundiger das Bestreben hervortrat, handelnd in die kretisch-türkischen Verwicklungen einzugreifen. Trotz der Warnungen, an denen die westlichen Mächte es nicht fehlen ließen, und trotz der Versuche, namentlich Deutschlands, allen Schritten vorzubeugen, die zu ernsteren Folgen hätten führen müssen, setzte Griechenland nicht nur seine Rüstungen fort, sondern ging zu kriegerischer Thätigkeit über. Bekannt ist, daß der Vorschlag Deutschlands, den Hafen Piräus zu blockieren, nicht zur Annahme gelangte. Griechenland konnte daher ungehemmt Schiffe nach Kreta entsenden, und es machte von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch. Aber auch die Großmächte gingen nun mehr von Drohungen zu positiven Schritten über. Die Kommandanten der vor Kreta stationierten europäischen Geschwader wurden angewiesen, die Landung griechischer Truppen mit Gewalt zu verhindern und die Küstenstädte Kanea, Methymna und Kandia durch Seesoldaten der verschiedenen Mächte besetzen zu lassen. Am 15. Februar erfolgte die Aus Schiffung in Kanea, und die alte Stadt befand sich seit den Zeiten der Venezianer zum erstenmal wieder in christlichen Händen. Die Besatzungskommission bestand aus 100 Russen, 100 Franzosen, 100 Engländern, 100 Italienern und 50 Österreichern. Das Detachement wurde von einem italienischen Offizier befehligt. Eine zweite Abteilung in gleicher Stärke, unter dem Befehl eines französischen Offiziers, wurde zum Landen bereit gehalten. Die französische, englische, russische, italienische und die österreichische Fahne wurden auf den Wällen der Stadt aufgepflanzt. Dem Kommandanten des griechischen Geschwaders war die Besetzung von Kanea mitgeteilt worden. Inzwischen war auch ein griechisches Operationskorps von etwa 1500 Mann mit mehreren Geschützen westlich von Kanea gelandet worden; es schickte sich an, unterstützt von der ihm entgegenkommenden Besatzung, einen Eroberungszug durch Kreta zu unternehmen. Bei Platania vereinigten sich mit dem von Oberst Bassos, dem Flügeladjutanten des Königs von Griechenland, befehligen Corps gegen 2000 Freischärler, und neuer Zugzug strömte unaufhörlich aus dem Süden der Insel herbei. Oberst Bassos erließ eine Proklamation an die Bevölkerung von Kreta und forderte diese auf, Kanea zu übergeben. Eine amtliche Bekanntmachung in Athen vom folgenden Tage (16. Februar) besagte, es sei dem Obersten Bassos Befehl erteilt, von der Insel im Namen des Königs Georg Besitz zu ergreifen, die Türken zu verjagen und die Festungen zu besetzen. Auf eine sofort von dem Gesandten Bourcet überreichte Kollektivnote der Mächte erwiderete die griechische Regierung, ihre Intervention auf Kreta sei durch die dortigen Ereignisse gerechtfertigt und keineswegs durch den Wunsch, im Lande Unruhen zu erregen, veranlaßt. Die Regierung sei entschlossen, mit den Truppensendungen fortzufahren, um die Ordnung auf Kreta wiederherzustellen. Dementsprechend gestaltete sich denn auch das Vorgehen der Griechen auf Kreta. War Kanea mit den benachbarten Küstenorten zunächst ihrer Besetzung entzückt, so landeten doch weiter östlich in der Suba-Bai, in Kalypso und Plata, neue griechische Truppenmassen. Die Insurgenten umzingelten zunächst Kanea und griffen von der Halbinsel Akrotiri aus, wo einige griechische Truppenabteilungen mit mehreren Geschützen gelandet waren, die Hafenstadt Haleppa an, die indes von den Türken energisch verteidigt wurde. Gleichzeitig sandten an vielen andern Punkten der Insel Zusammenstöße zwischen Christen und Mohammedanern statt, und als sich die Kunde verbreitete, daß im Osten der Insel gleichfalls griechische Truppen gelandet seien, befand sich das ganze Land alsbald im Zustande höchster Sorge. Auf dem Meere entfaltete die kleine, unter dem Oberbefehl des Prinzen Georg stehende Flotte eine sehr lebhafte Thätigkeit; während sie selbst fortwährend Truppen landete, verhinderte sie die Annäherung der türkischen Schiffe und die Landung aller feindlichen Streitmächte. Griechenland befand sich sonach tatsächlich nicht nur im Kampfe mit der Türkei, sondern mit ganz Europa. Oberst Bassos hatte seine Operationen gegen die türkischen Besetzungen auf Kreta fortgesetzt, er hatte Erfolge errungen, und soweit die Garnisonen nicht gefangen genommen wurden, entfanden sie nach Kanea. Das entsprach nicht dem Willen des vereinigten Europa, und die Mächte griffen nunmehr zu ernstlichen Maßregeln. Am Morgen des 21. Februar gaben die Admirale der Großmächte dem Obersten Bassos, der inzwischen seine Operationen direkt gegen Kanea gerichtet hatte, sowie dem Insurgentenlager oberhalb Haleppa Kunde davon, daß sie keinen Angriff auf Kanea dulden würden. Als dann nachmittags gegen 3½ Uhr ein starkes Gewehrschwein zwischen Insurgenten und türkischen Posten bei Haleppa sich entwickelte, gaben die fremden Kriegsschiffe Feuer gegen das Insurgentenlager ab. Es beteiligten sich dabei drei britische, ein russisches, ein italienisches und ein deutsches Kriegsschiff. Letzteres, die „Kaisserin Augusta“, gab dabei als Flügelschiff den ersten Schuß ab. Im ganzen wurden 70 Schüsse abgegeben und der von den Kretern gehaltene Ort zerstört. Die Flagge wurde bald niedergeschlagen. Nach zehn Minuten wurde das Einstellen des Feuers angeordnet, worauf die Flagge wieder gehisst wurde. Der weitere Verlauf der Ereignisse ist bekannt. Griechenland schien sich anfangs dem Verlangen der

Mächte fügen und mit seiner kriegerischen Aktion einhalten zu wollen. Krete sollte nach dem Willen der Mächte autonom werden, aber nicht unter der Oberhoheit Griechenlands, sondern der der hohen Pforte; es sollte eine ähnliche Stellung einnehmen wie die Insel Samos, die als unabhängiges Fürstentum gleichfalls türkischer Oberhoheit unterstellt ist. Neuerdings haben indes die kriegerischen Aktionen wieder begonnen, und es dürfte schwer vorherzusagen sein, wie die Lage der Dinge auf Kreta sich endgültig gestalten wird. G. H.

ALIENREI.

Vorgebragt. Schwiegermutter: „Nicht wahr, Georg, mein Neton ist noch nicht fünfzig?“ — **Schwiegersohn:** „Allerdings, aber es gilt nicht für nobel, die Billete bis zu den letzten Tagen auszunehmen.“

Selbstames Todesurteil. Der berühmte Florentiner Bildhauer Torregiano stellte für einen Granden von Spanien eine Statue „Das Jesukind“ in Lebensgröße her. Der Preis war nicht verabredet, der Granden war indes sehr reich und versprach, das Werk nach Verdienst zu belohnen. Torregiano lieferte ein Meisterstück. Der Granden bewunderte es voller Begeisterung. Am anderen Tage sendete er Torregiano zwei Bledente mit vollen Geldsäcken, um die Statue dagegen einzutauschen. Der Künstler, in der Meinung, würdig belohnt zu werden, öffnet die Geldsäcke und findet — im ganzen dreißig Dukaten in Silbermünzen. Darauf erzürnt, ergreift er Hammer und Meißel und zerstört sein Werk, schickt die Diener mit den dreißig Dukaten zurück und läßt ihrem Herrn sagen, was sie geschenkt. Der Granden schämt sich und flieht auf Nachsicht. Er eilt zum Großinquisitor und verklagt den Künstler, weil er die Hand an das Bildnis des Gottes Sohnes gelegt hat. Vergeben behauptet Torregiano, daß es dem Schöpfer eines Kunstwerkes freistehet, daßselbe zu vernichten. Die Vernunft sprach für, ein altes Gesetz gegen den Künstler. Man verurteilte ihn auf Grund des letzteren zur Tortur bis auf den Tod, und er starb unter den schrecklichsten Martyrii.

Aus der Schule. Lehrer: „Warum steigt das Quecksilber in die Höhe, wenn man das Thermometer in heißes Wasser stellt?“ — **Schüler:** „Weil es ihm unten zu heiß wird.“

Wann soll die Kartoffel auf dem Gelbe gelegt werden? Manche glauben die Kartoffeln nicht zeitig genug legen zu können. Es ist dies aus zwei Gründen nachteilig: 1. weil die Nachfrüchte, besonders im Gebirge, den ersten Trieb zerstören und der Nachwuchs dann immer schwächer wird; 2. weil die Arbeit durch das Wegschaffen des Unkrautes größer wird, was bei späterer Bestellung wegfällt. Der bekannte Bauerntum: „Legt du mich im April, komme ich, wenn ich will; legt du mich im Mai, komme ich gleich.“ hat jedenfalls für nicht recht günstige Lagen seine Berechtigung.

Gegen Hartlebigkeit. Man wasche den Unterleib kreisförmig mit einem in ganz kaltes Wasser getauchten Handtuch, trinke dazu Wasser und mache so möglichst viel Wasser. So wird es sich bald bessern. Dies ist ein die Gesundheit sehr förderndes Mittel.

Weizenuppe für schwächliche Kinder. Eine sehr nahrhafte Suppe für schwächliche Kinder kann man auf folgende Weise herstellen: Es werden gute Weizenkörner ausgelesen, im Ofen getrocknet, nicht geröstet, und auf einer Kaffeemühle gemahlen. Dieses Mehl mit der Kleie wird mit kochendem Wasser überbrüht. Zucker kommt nicht daran, nur als geschmackverbessernder Zusatz einige Tropfen Himbeersaft. Da diese Speise leicht sättigt, muß es täglich frisch bereitet werden. Erst bei kräftiger Verdauung darf man den dritten Teil Milch zusehen, also zwei Teile Suppe, ein Teil Milch. Das Verhältnis der Suppe selbst aber ist derart, daß auf 1/2 Liter gemahlenen Weizen ein Liter Wasser kommt. (Allgemeine Mitteilungen für Haus- und Landwirtschaft)

Kreisgramm.

- | | |
|--------------------|----------------------------|
| 1 2 3 4 5 6 7 8 9. | Eine Stadt in Nordamerika. |
| 2 6 2 3 6 2. | Ein weiblicher Vorname. |
| 3 2 6. | Ein amerikanisches Tier. |
| 4 5 1 9 8. | Ein Fluß in Italien. |
| 5 3 3 8 9 8. | Ein Nebenfluss der Donau. |
| 6 2 8 9 8. | Ein Künstler. |
| 7 4 4 7. | Ein männlicher Vorname. |
| 8 2 6. | Eine Stadt in Italien. |
| 9 5. | Ein Nahrungsmittel. |
9. W. Mühler.
Die Anfangsbuchstaben ergeben 1—9.

Homonym.

Erst war's mein Gewehr.
Als ich ging aus Zug,
Draußen freute ich mich sehr,
Als ich ward zur Nacht.

Scherzblätter.

Sechs Laute hab' ich —
Künftig du mit zwei,
Soviel vier die bleiben,
Und doch nur drei! G. H.

Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösung des Homonyms in vorheriger Nummer: Weber.

Alle Rechte vorbehalten.